Nr. 196. Donnerstag, 22. August 1895

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Schatten und Licht im deutschen Parteileben.

Der Verdruß über unser Parteiwesen ist weit verbreitet. Wohin man hört, vernimmt man Klagen über die Zerfahrenheit, Selbstsucht, Rechthaberei, Kleinlichkeit und Gehässigkeit, die das öffentliche Leben beherrschen. Es fehlt, so heißt es, der Sinn für das Ganze, es fehlt der große Zug, es fehlt die Schwungkraft des Idealismus. Das politische Thun und Trachten geht auf die Herbeiführung höherer Preise, höherer Löhne, auf die künstliche Niederhaltung der Concurrenz, kurz, auf die Verfolgung von Sondervortheilen. Die einzige Richtung, die noch den Staatsgedanken vertritt und auf das Gemeinwohl zielt, der Liberalismus, ist zurückgedrängt und durch inneren Hader geschwächt. Aus den allgemeinen Wahlen gehen mehr und mehr Antisemiten, Socialisten, Bündler hervor. Ein Ahlwardt erringt einen Doppelsieg, und Männer, die die Luft der Höhen umwittert, scheiden aus. Das Parlament sinkt. Es ist nicht mehr der Rath der Besten, sondern der Lautesten der Nation. Seine Glanzzeit hat es hinter sich, nicht vor sich.

Kann man solchen Klagen jede Berechtigung absprechen? Gewiß nicht. Es greift thatsächlich in unserem öffentlichen Leben ein Geist um sich, der es feiner gearteten Naturen schwer macht, ihre politische Wirksamkeit fortzusetzen. Es häufen sich die Mißerfolge in einem Maße, daß manchem die Luft verleidet wird, Opfer für politische Zwecke zu bringen. Die conservative Partei wird mit jedem Jahre und mit jeder Mark, um die der Getreidepreis fällt, mehr agrar-demagogisch. Die Waffen ihres Agitations-Arsenals sind zuletzt nur noch: „die schlechte Börse, die Juden und die dummen Geheimräthe.“ Die Antisemiten stacheln den Kaufmann und den kleinen Gewerbetreibenden auf und benutzen Erscheinungen, die mit der Weltwirthschaft und dem Verkehrsumschwung zusammenhängen, zur ödesten Rassenhetze. Die Nationalliberalen tragen zu einem Theile wenigstens den Tagesströmungen Rechnung und machen erhebliche Zugeständnisse. Fractionelle Rücksichten, fractionelle Eifersüchteleien finden sich auch innerhalb der freisinnigen Gruppen und machen eine gemeinsame Arbeit unmöglich. Das alles könnte auf den ersten Blick Grund genug zu jener Trostlosigkeit der Stimmung sein, die man jetzt so oft antrifft.

Und dennoch, sieht man schärfer hin, so erkennt man Keime zu einer besseren Gestaltung der Verhältnisse und schöpft wieder Hoffnung auf eine freundlichere Zukunft. Man betrachte nur die conservative Partei: überschlägt sich ihre Agitation nicht bereits soweit, daß sich ernste Stimmen in der eigenen Partei erheben und zur Besonnenheit mahnen? Der „Reichsbote“, gewiß ein unverdächtig conservatives Blatt, giebt seinen Genossen den Rath, unconservativen Ballast über Bord zu werfen. Er fühlt, daß der Bund der Landwirthe auf abschüssige Bahnen gerathen ist, und er will bremsen. Aber was weit mehr bedeutet als der Warnungsruf des „Reichsboten“, die Regierung selber geräth bereits in einen gewissen Gegensatz zu den Agrariern. Sie hätte ihnen wahrhaftig von Herzen gern alles Mögliche zu Liebe gethan, doch eben nur das Mögliche. Die Bündler fordern indeß Unmögliches, und die Regierung hat ihnen zu beweisen, weshalb ihre hauptsächlichsten Wünsche Unmöglichkeiten sind. Sie kommt ihnen entgegen, natürlich aber immer nur mit „kleinen Mitteln“, und darum wurde sie im Reichstag, nachdem sie anfangs demonstrativen Beifall geerntet, bisweilen schon mit Murren empfangen. Die Regierung muß erkennen, daß sie agrarischen Extravaganzen gegenübersteht, auf die sie sich nimmermehr einlassen kann. Die Harmonie der Seelen, an die man zwischen den Herren vom Bundesrathstisch und den Männern der Rechten geglaubt hatte, ist jedenfalls einer, wenn auch nur noch leisen Dissonanz gewichen. Eine gewisse Spannung ist unverkennbar und sie kann nicht ohne Folgen bleiben.

Ein weiteres erfreuliches Moment ergiebt sich, wenn man die Entwickelung der Dinge in der nationalliberalen Partei betrachtet. Man beginnt einzusehen, daß man den agrarischen Elementen in der Fraction einen zu weiten Spielraum gewährt hat. Das Bewußtsein wächst, daß das, was den linken Flügel vom rechten trennt, doch zu viel ist, als daß man es auf die Dauer übersehen könnte. Parteibildungen und Parteizersetzungen vollziehen sich langsam. Dort sind noch Kräfte, welche einen werthvollen Bestandtheil der Partei ausmachen können, die uns die Zukunft bringen muß: der großen liberalen Partei.

Ferner rechtfertigen die Verhältnisse in der Socialdemokratie keineswegs den fanatischen Glauben, als werde sie in's Ungemessene wachsen. Die Jubelrufe und die hochgestimmten Siegeshymnen, die aus jenem Lager unaufhörlich ertönen, könnten manchen allerdings zu der Annahme verleiten, daß die socialistische Fluth stetig schwelle, ohne je zu ebben. Doch der Schall und der Schein trügt. Zwar ist es nicht ausgeschlossen, daß die Socialdemokratie da und dort noch ein Mandat gewinnt; aber die Grenzen ihres Wachsthumes lassen sich ungefähr bereits bezeichnen. Das platte Land erobert sie nicht oder nur an vereinzelten Punkten.

Der Bauernstand bleibt ihr im großen und ganzen, von Ausnahmen immer abgesehen, unzugänglich. Denn er will Eigenbesitz und sie will Staatsbesitz. Das sehen die klügeren Köpfe in der Partei auch ein und widersprechen dem Agrarprogramm der bekannten Commission weniger darum, weil es prinzipwidrig, als darum, weil es nutzlos ist. Herr Kautsky erklärt — darin nicht eben demokratisch — den socialistischen Mißerfolg mit der „bäuerlichen Einsichtslosigkeit“. Diese Einsichtslosigkeit, die in Wahrheit gesunder Menschenverstand ist, versperrt der Socialdemokratie den Zugang zum platten Lande. Damit ist aber schon der Zeitpunkt abzusehen, wo die Partei mehr darauf bedacht sein muß, ihren Besitzstand zu wahren als zu erweitern.

Und sollte die Schmutzwelle des Antisemitismus sich nie verlaufen? Sie war doch früher nicht da; also darf man nicht für unmöglich halten, daß sie auch einmal nicht mehr da sein werde. Im Antisemitismus liegt so viel Verkehrtheit und Niedertracht, daß es an der sittlichen Kraft der Nation verzweifeln hieße, wollte man nicht auf das allmähliche Abflauen der Bewegung rechnen.

Es fehlt somit in dem sonst so unerquicklichen Bilde des Parteilebens nicht an tröstlichen Momenten. Freilich kommen außer den Parteien, und zwar in Deutschland mehr als anderswo, die Regierungskreise in Betracht. Aber vielleicht bricht sich auch hier einmal die Erkenntniß Bahn, daß die Krone nie sicherer ruht wie auf einer volksthümlichen Politik, die ihr die Herzen der Massen gewinnt. Es dient nicht nur dem patriotischen, sondern auch dem dynastischen Interesse, wenn dreisten Sonderwünschen einzelner Klassen die Erfüllung verweigert und die Politik aus dem Gesichtspunkt der ausgleichenden Gerechtigkeit geführt wird. In dem Maße, wie dies erkannt und befolgt wird, steigen die Aussichten des Liberalismus. Denn die Vertretung des Staatsganzen, die Wahrung des Gemeinwohles gegenüber dem Eigennutz: das ist liberal.

Politische Tagesschau.

Danzig, 21. August.

Der Meineidsprozeß in Essen. Die viertägigen Verhandlungen gegen den Bergarbeiterführer Schröder und seine Genossen vor dem Schwurgerichte in Essen haben, wie unsere Leser wissen, mit der Verurtheilung der Angeschuldigten zu Zuchthausstrafe geendigt. Schröder, vor sechs Jahren der Führer der Deputation der westfälischen Bergleute beim Kaiser, ist ebenso wie seine Mitangeklagten des Meineides schuldig erkannt worden. Den Meineid haben sie nach dem Spruche der Geschworenen begangen als Zeugen in Verhandlungen gegen politische Gesinnungsgenossen. Nach den Berichten, welche die Presse über den Prozeß veröffentlicht hat, konnte man den Schuldspruch nicht erwarten. Sowohl in diesem Prozesse als auch in den früheren sind offenbar den Thatsachen nicht entsprechende Aussagen gemacht worden. Der Anlaß zu dem Prozeß war ein unbedeutender. In einem früheren Prozeß war die Frage verhandelt, ob Schröder von einem Gendarm, als er aus einer Versammlung herausgewiesen war, „angefaßt“ oder „gestoßen“ worden, daß er hinfiel. Letzteres hatte Schröder beeidet. Darum, ob dies ein Meineid gewesen, drehte sich die Verhandlung. Ein Theil der Zeugen will gesehen haben, daß der Gendarm den Schröder zweimal zu Boden geworfen hat, ein anderer Theil der Zeugen bestreitet dies ebenso bestimmt. Nach der Vernehmung des Gendarmen selbst schien der Prozeß einen für die Angeklagten günstigen Ausgang nehmen zu wollen, die Aussagen mancher folgenden Zeugen waren freilich geeignet, diesen Eindruck wieder zu zerstören. Ueber die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten, zumal dann, wenn jedes Wort der Zeugenaussagen, die größere oder geringere Bestimmtheit derselben, der persönliche Eindruck das Urtheil beeinflussen müssen, nach den Aufzeichnungen der Berichterstatter urtheilen zu wollen, kann Niemand sich vermessen. Man muß sich bei dem Spruche der Geschworenen bescheiden, selbst wenn man der Meinung ist, daß, wenn es sich um Vorgänge in einer erregten Volksversammlung handelt, in der sich zwei Parteien schroff gegenübergestanden haben, und in welcher Polizeibeamte, die als „schneidig“ bekannt sind, mit der einen Partei in Conflict gerathen sind, bei Vernehmungen nach kürzerer oder längerer Zeit auf eine objectiv richtige Darstellung aus dem Munde der Anwesenden nicht mit Sicherheit gerechnet werden kann, und daß man selbst offensichtliche Abweichungen von der Wahrheit bei solchen Gelegenheiten nicht einmal immer als fahrlässigen, geschweige denn als vorbedachten Meineid ansehen darf. Dieser Ansicht ist auch wohl die Strafkammer in Essen gewesen, vor der die Leute die Meineide geleistet haben sollen, als sie den Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung ablehnte. Auch bei den Verhandlungen der vorigen Woche standen, wie gesagt, die Aussagen der Zeugen wieder schroff einander gegenüber. Zeugen, die vollständig unbescholten waren, sagten genau das Gegentheil von einander aus, die einen die Behauptungen der Angeklagten bestätigend, die anderen sie leugnend. Haben die Angeklagten sich wirklich des Meineids schuldig gemacht, so sind diejenigen, die als Augenzeugen der Vorgänge in der Versammlung jetzt in Essen zu Gunsten der Angeklagten ausgesagt haben, gleichfalls des Meineids schuldig.

Das Organ der Socialdemokraten, der „Vorwärts“, richtet sich, wie schon mitgetheilt ist, in einem sehr heftigen Artikel gegen den Staatsanwalt, der dem Schwur des Socialdemokraten weniger Glaubwürdigkeit beigelegt hat. Der „Vorwärts“ geht davon aus, daß die Verurtheilten unschuldig sind. Es ist ja wahr, daß socialdemokratische Organe gelegentlich den Meineid von „Genossen“ entschuldigt oder gar gerühmt haben, es ist aber dennoch nicht zu billigen, daß derartige bedauerliche Excesse eines Einzelnen zu Ungunsten von Angeklagten verwendet werden sollen, bloß weil sie derselben politischen Richtung angehören. Der „Vorwärts“ rühmt auch die Essener „Genossen“, die mit „richtigem Instinct“ den „sofortigen Protest des Augenblicks“ gefunden hätten, indem sie in einer Kreisconferenz des Wahlkreises Essen Schröder einstimmig als Reichstagscandidat aufgestellt hätten. Dies soll ihre Antwort auf den Spruch der Geschworenen sein, ist aber in Wirklichkeit nur eine zwecklose Demonstration, weil erstens in Essen kein Mandat erledigt ist, der Reichstag vielmehr über die Giltigkeit der Wahl Krupps noch keine Entscheidung gefällt hat und zweitens, wenn die Verurtheilung Schröders rechtskräftig geworden, die für ihn etwa abgegebenen Stimmen ungiltig sein würden.

Der Essener Prozeß wird leider noch eine Zeit lang auf der Tagesordnung bleiben und zu sehr

---

Der Sklavenhändler.

Erzählung von Dietrich Theden.

12) [Nachdruck verboten.]

Anna flog nach dem Hofe und riß die Pforte auf.

„Robert!“

Weinend umschlang sie ihn, als er abgesprungen war. Er suchte sie zu trösten.

In dem Hofe wurde es lebendig. Ein paar Knechte, die bei der ungewohnten Unruhe schnell aufgestanden waren, kamen herzu und übernahmen die Ausschirrung des schweißtriefenden Pferdes.

Kielßen und Anna traten ins Haus und gesellten sich zu dem Auerhofer und dem Knechte.

„Den'n Dunner!“ stieß der Bauer hervor, als er dem Verwundeten ins Gesicht leuchtete. „Swart as'n Krai[1])? Wat heet denn dat? — Water[2]) her!“ rief er.

Er wusch das Gesicht und fuhr erschrocken zurück.

„In de Wahnstuw!“ befahl er rauh. „Heinrich, hol Din Mund!“

Anna erblaßte, als sie das Gesicht gewahrte, und wankte, so daß Kielßen sie stützen mußte.

Der Bauer riß dem Ohnmächtigen die Kleider auf und wusch ihn mit kaltem Brunnenwasser.

Das Leben kehrte zurück.

„David!“ sagte der Bauer tonlos. „Schuft de!“

„Wer?“ forschte Kielßen betroffen. „Der Sohn Ihres — —?“

„Ja, der Sohn eines rechtlichen, graden Mannes.“

Kielßen wandte sich erschüttert an Anna. Er ahnte den Zusammenhang noch nicht, aber er wußte, was zu thun war.

„Ist der Knecht verschwiegen?“ fragte er flüsternd.

„Er ist schon lange bei uns, so lange ich denken kann“, gab sie bebend zurück. „Er ist ehrlich und treu.“

„Heinrich“, wandte sich Kielßen an den Knecht, „sagen Sie den Leuten draußen, was geschehen ist: der Bauer David Husen ist verunglückt, und ich habe ihn gefunden. Schlimm wird's nicht sein, und seinen Eltern soll nichts gesagt werden.“

„Jawoll, Herr“, erwiderte Heinrich, mit einem verständnißvollen, zufriedenen Kopfnicken zu Kielßen aufsehend, und er ging, um seine Mission zu erfüllen.

[1]) Krähe. [2]) Wasser.

„Kielßen, ich danke Ihnen!“ sagte der Auerhofer in aufwallender Wärme. „Um des Vaters willen, dem dieser Bube Schande macht. David, Kierl, bist Du wahnsinni warn?“

Ein erschütternder Schmerz sprach aus seiner Stimme.

Davids Brust hob sich, und ein stöhnender Laut entrang sich den blutleeren Lippen. Seine Faust ballte sich, und ein haßerfüllter Blick traf den Rivalen. Er suchte sich aufzurichten, aber er sank kraftlos zurück.

„To Bett mit em, un Umschläg her!“

Der Bauer öffnete die Dielthür und rief hinaus.

„Heinrich!“

„Ja, Bur!“

„Nimm de Bleß und ree na Banhövd un hal den'n Docter. Ick leet em beeden[1]), bal to kam'n.“

Die Knechte und Mägde standen flüsternd umher. So ging es. Geld schützte vor Unglück nicht. Und es mußte ziemlich schlimm sein. Sie ergingen sich in Muthmaßungen, aber sie fanden keinen rechten Anhalt. Sollte er — man wagte kaum es auszusprechen — sich selbst ein Leid haben anthun wollen? — und der Fremde ihn gefunden haben? Sollte er auf Löhendorf — es konnte ja Eifersucht im Spiele sein — von den Knechten durchgeprügelt worden sein? Der Wagen mußte auf dem Wege nach Schönhagen jedenfalls über das Gut und konnte ihn dort — oder weiter draußen — aufgefunden haben ...

Gegen Morgen kam der Arzt. Er untersuchte genau.

„Die Lection war derb“, erklärte er ruhig. „Gefahr ist aber nicht vorhanden.“

Und er traf seine Anordnungen.

6.

Auf dem Husen'schen Hofe erregte Davids Ausbleiben Bestürzung. Die Mutter trocknete immer wieder ihre Thränen und die Schwestern standen rathlos. Der Bauer traf Anordnungen auf der Diele und auf dem Hofplatz und suchte seine Unruhe unter Brummen und barschen Ausstellungen zu verbergen.

„De Plogg[2]) is hinsmäten as'n Knak'n[3]) ut de Dör!“ herrschte er einen der um ihn hantirenden Knechte an. „Un mit 't Stroh hebbt ji as't, as wier de Hoff en Mestkuhl. Wullt Du gliek maken un de Plogg hinstell'n, as sik dat hürt?!“

Durch das Hofthor kam Heinrich vom Auerhofe.

[1]) bitten. [2]) Pflug. [3]) Knochen.

„Gun'n Morg'n, Bur!“

Husen fixirte ihn scharf und erwartungsvoll.

„De Bur lett gräut'n, un de Bur Husen schull sik um David ni beunruhig'n. He wier up'n Auerhoff blewen un harr en beeten — 'n beeten to veel“, bestellte der Knecht.

Die grauen Augen des Bauern ließen nicht erkennen, was in ihm vorging.

„Worüm kümmt he ni? — David meen ick!“

„He — slöppt[1]) noch“, bekundete der Bote.

„Slöppt?“ fragte der Bauer argwöhnisch, als suche er in dem Wort einen versteckten Sinn. „— Ick . . . kam mit.“

Er schritt voraus, wortlos.

Der Knecht ging durch das Hofthor, der Bauer durch die Gartenpforte in den Auerhof.

Die Hausthür klingelte. Husen schob sich hinein und schloß sie sorglich.

In der Stubenthür blieb er stehen, zögernd, prüfend.

„Gun'n Morgen Hinnerk.“

„Gun'n Morgen, Nawer Husen. Komm rin un set Di.“

Er blieb an der Stelle.

„Wat is — mit David?“

Die Frage klang gepreßt. Die scharfen Augen blickten durchdringend, und in dem wetterfesten Gesichte zuckte es nervös.

„David is güstern en beeten leeg[2]) worn“, sagte der Auerhofer ausweichend. „Un he liggt noch.“

„Bring' mi hin, Hinnerk.“

Husens runzliches Gesicht war farblos geworden.

„Ol Fründ“, sagte der Auerhofer mitleidig, „ick mutt Di irst wat seggn. Ni wahr, wi kenn'n uns lang nog, un uns kann nichts uteneen[3]) bring'n, wat ok ümmer — —“

Der Bauer tastete nach dem Thürrahmen.

„Is David, is David — —?“

Der gequälte Mann stotterte das, und man sah den weitgeöffneten Augen an, daß er sich fürchtete, den Satz zu vollenden.

„Ah nee, keen Gefahr!“ suchte der Auerhofer ihn zu beruhigen. „In en paar Dag is he wedder in Ordnung.“

Husen that ein paar Schritte vorwärts und sank auf einen Stuhl. Ein rauhes Gurgeln entrang sich seiner Kehle.

„Ick wüll keen Uemweg mak'n“, begann Heinrich Kiechen. „Ick wüll Di vertell'n, wat vörfall'n is.“

Husen sah ihn starr an.

[1]) schläft. [2]) übel. [3]) auseinander.

„— David hett en dummen Strick makt. Ick weet ni, wat in em fahren is. Kennst Du den Amerikaner, Husen? Ja? Na, mit den'n hett David güstern Strid hatt. Nee, keen Strid. Apen[1]): He hett den'n öwerfall'n wull'n — weet de Himmel, ut wat vör'n Grund. Un de hett sik wiehrt, un de Prögel, de he hemm schull, de hett David kreg'n. En paar Bul'n[2]) up'n Kopp un in't Gesicht — sünst nichts.“

Voll Spannung und Ueberraschung war Husen der Mittheilung gefolgt. Jetzt überlegte er.

„Hett David anfüng'n?“ forschte er.

„Leider, ja.“

„De Frömm'n[3]) hett em nichts dahn?“

Auf seinem Gesichte lagen Zweifel.

„Ick weet nichts, und Kielßen ok ni.“

„Wokeen[4])?“ fragte Husen aufmerksam.

„Kielßen Ach so! Du weetst dat ni. So heet de Amerikaner.“

„Kiel—ßen?“

„Ja, he is en Söhn von Din olen Fründ.“

„Von den'n oln Auerhoffer?“

„Von den'n.“

„Is sin Vadder — ok mitkam'n?“

„De is dod, Husen.“

„Dod!“ er wiederholte es grübelnd. — „Kann ich em sehn, den jung'n?“

„He kümmt hüt Nam'dag[5]) wedder. He is vörhin wegfahrn.“

Husen nickte.

„Dar kam ick her. Wo — süht he ut?“

„Gaud, fast[6]); en Mann, Husen.“

(Schluß folgt.)

Litterarisches.

In neuem Gewande stellen sich uns mit dem soeben ausgegebenen Hefte des zwölften Jahrganges die **Illustrirten Oktav-Hefte von „Ueber Land und Meer“** dar. Sie erscheinen in buntfarbigem Umschlage nach einem ebenso orginellen wie künstlerisch-geistvollen Entwurfe von Professor Paul Höcker in München. Aber nicht nur auf die äußere Einkleidung erstreckt sich die Neuerung, welche dem altbewährten Unternehmen zu Theil geworden ist. Durfte die Leitung der Octav-Hefte von jeher das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, an Gediegenheit, Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der von ihr gebotenen literarischen wie künstlerischen Gaben mehr zu leisten als irgend eine andere mit ihr in Wettbewerb tretende Zeitschrift ähnlichen Charakters, so zeigt

[1]) Offen. [2]) Beulen. [3]) Fremde. [4]) Welcher. [5]) Nachmittag. [6]) fest.

unerquicklichen Auseinandersetzungen den Stoff geben. Wir stimmen daher mit der „Nat.-Ztg." durchaus überein, wenn sie sich selbst einer eigenen Meinungsäußerung über das Ergebniß der Beweisaufnahme enthaltend sagt: „Der ursprüngliche Anlaß zu dem Prozeß war so unbedeutender Art, daß man wohl allseitig wünschen wird, es wären nicht aus einer derartigen „Lappalie", wie einer der Vertheidiger sich mit Recht ausdrückte, schwere Verurtheilungen entstanden."

Die „Voss. Ztg." schreibt: „Die Geschworenen haben zweifellos nach bester Ueberzeugung geurtheilt. Damit ist das Schicksal der Verurtheilten, wenn nicht eine Revision für begründet anerkannt und die Sache nochmals zur Verhandlung gebracht wird, entschieden. Wenn es nach der Staatsanwaltschaft geht, wird ein weiteres halbes hundert Personen, die in der Verhandlung als Zeugen auftraten, gleichfalls in's Zuchthaus wandern müssen. Denn der Erste Staatsanwalt erklärte: „Neue Meineide in unendlicher Zahl sind geschworen worden." Darnach kann man sich auf einen weiteren Prozeß gefaßt machen. Wir hoffen, daß man es dazu nicht kommen läßt. Denn der Satz „summum jus summa injuria" würde kaum jemals drastischer beleuchtet worden sein als in diesem Falle. Aber der Prozeß wird auch auf politischem Gebiete weite Kreise ziehen. Daß er von dem Bekenntniß zur socialdemokratischen Lehre abschrecken sollte, ist nicht anzunehmen. Man wird die Verurtheilten als Märtyrer hinstellen und das Märtyrerthum hat auf die breiten Volksmassen noch immer seine geheimnißvolle Anziehungskraft ausgeübt."

* * *

„Deutsche sind und bleiben wir." Man darf wohl gespannt sein, wie sich die französische Presse zu den Worten des Reichstags-Abgeordneten Guerber: **„Deutsche sind wir und Deutsche bleiben wir!"** stellen wird. Darauf, daß Petri ein deutschfreundliches Bekenntniß ablegte, wird man in Frankreich nicht viel achten, denn Petri ist längst zu den Renegaten geworfen, für die man nichts anderes übrig hat als Beschimpfungen. Daß aber ein elsaß-lothringischer Abgeordneter, den die französischen Chauvinisten immer als eine Zierde der Protestpartei ansahen, sich in so unzweifelhaft klarer Weise geäußert hat, das ist eine Ueberraschung für die Franzosen — und, wenn wir offen sein wollen, auch eine für uns. Die eigentliche Protestpartei hat ja seit geraumer Zeit aufgehört zu existiren, aber viele, die wie Guerber aus ihr hervorgegangen sind, erkannten das deutsche Reich doch immer nur mit einer starken reservatio mentalis an und vermieden es, sich klipp und klar zu dieser Frage zu äußern. Insofern kann man es Leuten, die zum Theil noch recht viel persönliche Beziehungen zu Frankreich haben, nicht sehr verdenken, wenn sie mit einem solchen Bekenntniß etwas zurückhaltend waren, als sie jedesmal gewiß sein konnten, von der französischen Presse sofort in den Schmutz gezogen und in den Augen ihrer französischen Freunde und Verwandten herabgesetzt zu werden. Desto anerkennenswerther ist es jetzt, sagt mit Recht die „Köln. Ztg.", wenn ein Mann in der Stellung von Guerber den moralischen Muth gehabt hat, den Franzosen einmal die Wahrheit zu sagen und der Legende von dem nach der Rückkehr zu Frankreich jammernden und weinenden Elsaß-Lothringen entgegenzutreten.

* * *

Eine Heldenthat auf Cuba. Gestern weiß eine in Madrid eingetroffene officielle Depesche wieder einen neuen Sieg der Spanier aus Cuba zu melden. Nachgerade fängt man an, diese Botschaften mit einer gewissen Ungläubigkeit aufzunehmen. Es sollen eine kleine Anzahl Spanier die Feste Emblago gegen 200 Insurgenten aufs heldenmüthigste mit Erfolg vertheidigt haben. Die Spanier hatten nur 15 Todte. Der General beantragte, sämmtliche Mannschaften, aus denen die Abtheilung bestand, zu belohnen. Marschall Martinez Campos bestätigte das Todesurtheil des Insurgentenchefs Mujicas.|

Wenn nur nicht auch dieser Nachricht bald der hinkende Bote folgt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21 August.

Die Berliner Stadtverwaltung hat **10000 Mk. zum Sedantage** für bedürftige Veteranen bewilligt.

Gegen Elise Ganke, die Mörderin des Dr. Julius Steinthal, wird gleich nach der Beendigung der Ferien, etwa am 16. September, verhandelt werden.

Graf Caprivi. Man schreibt der „Magdeb. Ztg." aus Berlin: Vielfach ist bemerkt worden, daß unter den Rittern des Schwarzen Adlerordens nicht auch Graf Caprivi erschienen war. Die Einladung war nicht an sämmtliche Ritter des Ordens ergangen, aber Graf Caprivi soll geladen gewesen sein. Die Gründe seines Nichterscheinens sind nicht bekannt geworden. Gesundheitsrücksichten können es nicht gewesen sein, denn Montag, wo er nach Berlin gekommen war, konnte man sich leicht überzeugen, daß ihm die Mußezeit gut, fast zu gut bekommen ist. Er ist etwas stark geworden, und mit dem frischen gebräunten Gesichte machte er mehr den Eindruck eines rüstigen Landwirthes, denn den eines inactiven Reichskanzlers. Prof. Schweninger und Dr. Chrysander, deren Erscheinen bei der Feierlichkeit besonderes Aufsehen erregt hat, hatten gleichzeitig mit dem Fürsten Bismarck und wohl aus besonderer Aufmerksamkeit für diesen Einladungen erhalten. Sie sind ihnen auch gefolgt.

Geheimes Actenstück. Der socialdemokratische „Vorwärts" veröffentlicht heute wieder ein angeblich **geheimes Actenstück**, und zwar ein Schreiben des Regierungspräsidenten von Schleswig an die Polizeiverwaltung in Altona, Flensburg etc. In dem Schreiben wird es als auffällig bezeichnet, daß gegenüber den von socialdemokratischer Seite gestellten Anträgen zur Veranstaltung **öffentlicher Aufzüge** nicht immer die durch die Rücksicht auf den Verkehr und im Interesse der öffentlichen Ordnung gebotene Zurückhaltung beobachtet werde. Da diese Aufzüge doch nur den Zweck hätten, die socialdemokratische Partei zu stärken, und aus diesem Grunde nicht mit patriotischen Aufzügen zu verwechseln seien, so seien sie, so weit nur irgend möglich, zu verbieten. Schließlich wird in dem Schreiben mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit häufig vorgekommenen Indiscretionen den Empfängern des Schreibens die strengste Geheimhaltung anempfohlen.

Prozeß Singer - Hammerstein. Der Abg. Singer hat bekanntlich vor längerer Zeit gegen den früheren Chef-Redacteur der „Kreuzztg.", Frhrn. v. Hammerstein, Klage wegen Beleidigung angestrengt. So lange Reichstags- und Landtags-Session dauerten, konnte der Klage nicht Folge gegeben werden, weil Herr v. Hammerstein sich auf seine Privilegien als Abgeordneter berief. Jetzt ist, wie der „Vorwärts" mittheilt, ein Termin „auf einen Tag im September" anberaumt. Man darf neugierig darauf sein, ob Herr v. Hammerstein aus Tyrol zum Termin kommen wird.

Gegen die Zünftler. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine Artikelreihe über die zünftlerische Presse. Im Eingang des ersten Artikels wendet sie sich energisch gegen die „maßlosen Angriffe" derselben gegen den Leiter des Reichsamts des Innern, Herrn v. Bötticher, und dessen angeblich „handwerkerfeindlichen Geheimen Räthe". Des weiteren erklärt sich die „Nordd. Allg. Ztg." in längerer Ausführung gegen den Befähigungsnachweis und die Behauptung, daß derselbe das einzige Mittel sei, um das Handwerk aus seiner Nothlage zu befreien.

Haussuchungen. Am Sonntag fanden in Magdeburg bei einer großen Zahl Anarchisten Haussuchungen statt. Wie die dortige „Volksstimme" angiebt, glaubte man Exemplare des neuerschienenen „Socialist" zu finden, doch sollen die Bemühungen vergeblich gewesen sein. Der Anarchist Beurer wurde polizeilich vernommen. Die Zahl der Magdeburger Anarchisten soll sich auf etwa 40 Personen belaufen.

Ein Steuercuriosum wird aus Neisse gemeldet. Dort ist eine Anzahl von Gartenbesitzern wegen der Gartenlauben, die sie auf ihrem Besitzthum errichtet haben, zur Gebäudesteuer herangezogen worden.

Wegen Herausforderung zum Zweikampf ist vor einiger Zeit der Erste Bürgermeister von Nordhausen Herr Schustehrus (früher in Thorn) vom Militärgericht zu einem Tage Festungshaft verurtheilt worden, doch wurde diese Strafe im Gnadenwege auf einen Tag Stubenarrest ermäßigt. Herr Schustehrus hatte anläßlich der diesjährigen Bismarckfeier mit dem Stabsarzte a. D. Goldhorn Differenzen, deren Folge obenerwähnte Duellforderung war. Dr. Goldhorn hatte darauf abgelehnt und wurde in Folge dessen von dem Bürgermeister öffentlich der Unwahrheit geziehen.

Die nach Chile gesandten Offiziere dürfen, im Falle Chile in Krieg verwickelt werden sollte, sich nicht betheiligen. Nach zwei Jahren werden die jetzt nach Chile abgesandten Herren durch andere ersetzt. Bei der Vorstellung der nach Chile abreisenden Offiziere sagte nach der „M.-P. Corresp." der Kaiser, die Herren möchten nicht denken, daß sie drüben ein Abenteuerleben führen könnten. Sie sollten nie aufhören, sich als Deutsche zu fühlen und sich ihrer deutschen Nationalität würdig zu zeigen. Wenn sie erreichen sollten, daß in der chilenischen Armee mehr Zusammenhalt und mehr Hingabe an eine Ordnung des Dienstes Platz greife, so könnten sie zufrieden sein.

Köln, 19. August. Der gestern eröffnete **Delegirtentag deutscher Schuhmacherinnungen** beschloß, bei der Staatsregierung zu petitioniren, sie möge die Errichtung von Filialen beschränken. Ferner soll mit allen Kräften darauf gedrungen werden, daß im Entwurf gegen den unlauteren Wettbewerb den Innungen und Corporationen das Recht zur Erhebung der Civilklage beigelegt werde.

Frankreich.

Paris, 21. August. Mehrere Gemeinden haben Unterstützungen für die **streikenden Glasarbeiter** in **Carmaux** gesandt. Die Glashütten in Carmaux werden neue Arbeiter einstellen, um vorläufig einen Ofen anzublasen. Die anderen Oefen sollen nach der Zahl der Arbeiter, die sich auftreiben lassen, angeblasen werden.

England.

London, 21. August. Das Reuter'sche Bureau erfährt bezüglich der Meldung, daß die **chinesischen Behörden** dem **amerikanischen und britischen Consul** verboten haben, bei dem Verhör der wegen der **Metzeleien in Kutscheng** Angeklagten gegenwärtig zu sein, daß der englische Gesandte in Peking ermächtigt ist, von den chinesischen Behörden einen Erlaß zu verlangen, der dieses Verbot sofort aufhebt.

Dundee, 20. August. Fabrikarbeiter, meistens Jutearbeiter, traten in einen **Ausstand;** sie fordern eine Lohnerhöhung von 10 Procent. Die Fabriken, welche 7000 Arbeiter beschäftigen, sind heute geschlossen worden.

Schiffs-Nachrichten.

Newhaven, 21. August. Der Dampfer „Lyon" traf gestern Abend mit allen Passagieren und der Besatzung des englischen Dampfers „Seaford", im ganzen 297 Personen, hier ein. Der Dampfer **„Seaford"** war auf dem Wege von Dieppe hierher **mit dem Dampfer „Lyon" zusammengestoßen** und sofort **gesunken,** während auf dem Meere starker Nebel herrschte. Der Dampfer „Lyon" erlitt auch starke Havarie. Vier Passagiere wurden verwundet.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. August.

Wetteraussichten für Donnerstag, 22. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist heiter, warm, stellenweise Gewitter.

* * *

* **Stadtverordneten-Sitzung** am 20. August. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Dr. Samter, Ehlers, Dr. Damus und Assessor Voigt.

Nach einer Protokollergänzung und Genehmigung von Urlaubsgesuchen der Stadtverordneten Karow und Dr. Herrmann nimmt die Versammlung zunächst Kenntniß von einem Dankschreiben der württembergischen Gemeinde Balingen für die ihr zur Linderung von Ueberschwemmungsnoth bewilligte Beihilfe von 200 Mk., von dem Eingang der Jahresberichte des hiesigen Gefängnißvereins und des kaufmännischen Vereins von 1870, von dem Protokoll über die Leihamts-Revision am 18. Juli und von der Ueberweisung von 167 348 Mark aus den Getreide- und Viehzöllen pro 1894/95 (nach der lex Huene) an die Stadt Danzig, deren Vereinnahmung beim Extraordinarium des Hauptetats beschlossen wird.

Demnächst kommt der Hauptgegenstand der heutigen Sitzung: die Bewilligung von **5000 Mk. für die diesjährige Sedan-Gedenkfeier,** zur Verhandlung. Der Magistrat hebt in seiner Vorlage hervor, daß der Tag von Sedan den Wendepunkt des 1870er Krieges bildete, von ihm datire das Volk mit Recht die Wiedergeburt des deutschen Reiches und ihn habe es als einen nationalen Festtag auserseben. Der Magistrat schlägt vor, als solchen ihn in diesem Jahre auch hier zu begehen. Eine kirchliche Feier werde jedenfalls stattfinden, für eine allgemeine Schulfeier und Vertheilung von Erinnerungsschriften an die Schüler habe sich die Schuldeputation ausgesprochen. An Schüler der höheren Lehranstalten sollen Exemplare der Lindner'schen Schrift „Der Krieg gegen Frankreich", an Volksschüler eine andere passende Schrift vertheilt werden; ferner sei ein Volksfest event. ein Festumzug geplant. Zur Bestreitung der Kosten dieser Veranstaltungen, incl. der Schulfeiern, beantragt der Magistrat ihm einen Credit bis zur Höhe von 5000 Mk. zu bewilligen und als Festcomité eine gemischte Commission einzusetzen, die aus vier Magistratsmitgliedern, sechs Stadtverordneten und einigen Bürgermitgliedern bestehen dürfte.

Herr Dr. Schneller hat Bedenken, den Sedantag seitens der Stadt zu feiern und für ein Fest vorwiegend militärischen Charakters so große Aufwendungen zu machen. Das städtische Interesse weise mehr auf den Frieden hin. Wolle man die Wiedererrichtung des deutschen Reiches feiern, so würde er dazu den 18. Januar geeigneter halten. Herr Mix hält den Betrag von 5000 Mark zu hoch und schlägt vor, nur 3000 Mk. zu bewilligen. Herr Dr. Baumbach hebt hervor, daß der Sedantag als Nationalfest in ganz Deutschland begangen werde, da dürfe doch unsere Stadt sich nicht principiell ausschließen. Daß die Sedanfeier nicht der Verherrlichung eines Schlachttages gelte, beweise schon ihr Datum 2. September, an welchem bekanntlich bei Sedan kein Kampf mehr stattfand, sondern die Capitulation vollzogen wurde. Das deutsche Volk habe sich diesen Tag als wichtigsten Gedenktag erkoren, in ihm lebe der Glaube, daß an diesem Tage bereits die deutsche Einheit geschaffen war, wenn ihr formeller Vollzug auch erst später erfolgte. Redner erinnert an die Begeisterung des Volkes an diesem Tage vor 25 Jahren, damals würde man es nicht für möglich gehalten haben, daß dieser Tag nach 25 Jahren nicht gefeiert werde. Redner erinnert ferner daran, daß nicht ein Berufsheer die großen Siege von 1870 erfochten habe, sondern ein von dem nationalen Gedanken getragenes Volksheer. — In ähnlichem Sinne sprechen sich noch die Herren Wanfried und Ehlers aus. Herr Wanfried theilt dabei aus seinen Feldzugs-Erinnerungen mit, daß als am Abend des blutigen Kampfes bei Bazeilles (1. September) ein bairischer Major mit seiner Truppe an den Preußen vorüberkam, derselbe begeistert ausrief: „Brüder, wir sind jetzt einig, unser ehrwürdige König Wilhelm sei der deutsche Kaiser, er lebe hoch!" Begeistert stimmte alles ein — auch das Heer erachtete den Tag von Sedan als den Geburtstag des deutschen Reiches. Herr Ehlers erinnert daran, daß das Volk seine Erinnerung an die Freiheitskriege an dem Tage der entscheidenden Schlacht bei Leipzig begangen habe; auch die Sedanfeier sei ein Fest des Volkes in Waffen. Beide Redner sowie Herr Böse befürworten die unveränderte Annahme der Magistratsvorlage. Auf eine Anfrage des letzteren betreffs der Vertheilung von Erinnerungsschriften an Schüler theilt Herr Schulrath Dr. Damus noch mit, daß 2500 Exemplare einer geeigneten Volksschrift über den Krieg beschafft und an die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen der Volksschulen ausnahmslos vertheilt, die Lindner'sche Schrift in 250 Exemplaren als Prämie an einzelne Schüler der höheren und der Mittelschulen vertheilt werden sollen.

Fast einstimmig wird hierauf die Sedanfeier beschlossen, der Betrag von 5000 Mk. dazu bewilligt und dem Fest-Comité das Recht ertheilt, sich nach Belieben durch Zuwahl zu verstärken. Aus der Mitte der Versammlung werden in dasselbe gewählt die Herren Eschert, Hein, Muscate, Poll, Dr. Völkel und Wanfried.

Die nach Vorschrift der Städteordnung alljährlich aufzustellende Gemeindewählerliste hat vom 15.—30 Juli zur Einsicht ausgelegen. Einwände gegen die Liste sind nicht erhoben und es erfolgt daher laut § 10 des Zuständigkeitsgesetzes die Giltigkeitsanerkennung der Liste durch die Versammlung. — Letztere genehmigt auch die redactionelle Fassung der durch Stadtverordneten-Beschluß vom 25. Juni d. J. herbeigeführten Abänderungen des Reglements, betreffend die auf Lebenszeit angestellten städtischen Beamten; ferner mehrere vom Ministerium verlangte Abänderungen der neuen **Wohnungssteuer - Ordnung.** Wichtig ist davon nur die Bestimmung, daß die Wohnungssteuer fortan vierteljährlich erhoben wird, da die bisherige Erhebung in halbjährlichen Raten nach dem neuen Communalsteuergesetz vom Ministerium nicht mehr zulässig erachtet wird. Die übrigen Abänderungen sind wesentlich formeller Natur; dabei verlangt das Ministerium auch Ersetzung der Fremdworte „Chambres garnies" durch „möblirte Zimmer".

Um die für die bevorstehende Wallabtragung erforderlichen Geldmittel flüssig zu machen, hat der Magistrat mit der Danziger **Sparkasse** ein Abkommen getroffen, nach welchem diese den dem Magistrat bisher eingeräumten **laufenden Credit** bis 600 000 Mk. vom 1. Januar 1896 ab auf 1 Million Mark unter bestimmten Bedingungen und gegen 6monatliche Kündigung erhöht. Die Verzinsung ist auf 1/4 Proc. über den Zinsfuß der Reichsbank, mindestens 3 1/2 Proc. vereinbart. Die Stadtverordneten erklären sich ohne Debatte damit einverstanden.

Die Versammlung ertheilt dann die Genehmigung zu folgenden Vermiethungen resp. Verpachtungen 1) der drei oberen Etagen des Hauses Langgasse 26 an den Kaufmann Adolf Louis Liedtke auf 1 Jahr für 1300 Mk.; 2) des Hauses Poggenpfuhl 69 auf ein weiteres Jahr an den Marktpächter Herm. Schwermer für 345 Mk.; 3) der beiden Thürme am Dominikanerplatz auf ein weiteres Jahr an den Marktpächter Karl Hebel für 60 Mk.; 4) der Krahnthorfähre auf ein weiteres Jahr an die Gesellschaft „Weichsel" für 1708 Mk; 5) endlich die Berechtigung zur **Marktstandsgelderhebung** an die bisherigen Pächter und zu den bisherigen Pachtbeträgen auf ein ferneres Jahr für Fischmarkt, Langgarten, Heumarkt, Langfuhr und Neufahrwasser und bis zur Vollendung der Markthalle (1. April 1896) für den Langenmarkt, Dominikanerplatz und Kohlenmarkt.

Der bisher vermiethete Vorderraum der sog. „Hundehalle" soll nicht weiter vermiethet, sondern der Gasanstalt als Ladenlokal für ihre Koch- und Heizeinrichtungen etc. überlassen werden. Die Schlachthof-Eisenbahn wird, da der bisherige Pächter Hr. Müller auf die Erneuerung des Vertragsverhältnisses verzichtet hat, zu denselben Bedingungen auf ein Jahr an Frau Fuhrwerksbesitzer Brandt verpachtet.

Herr Zimmermeister Rzekonski beabsichtigt sein Grundstück an der Großen Allee, das nicht zum Stadtbezirk gehört, an die Wasserleitung und Canalisation anzuschließen. Zu den Kosten des Anschlusses hat Herr Rzekonski 500 Mk. eingezahlt. Derselbe soll sich ferner grundbuchlich verpflichten, für die Wasserleitung 500 Mk. in Jahresraten von 100 Mk. und für die Canalisation eine laufende Abgabe von 5 Procent der Gebäudesteuer zu zahlen. Die Versammlung setzt nach kurzer Debatte den Beschluß über diese Sache noch aus, um erst Ermittelungen über den Betrag der Gebäudesteuer anzustellen. Darauf genehmigt sie die Zuschüttung des Hohlraumes unter dem Johannisthor, wozu die Kaufleute Kätelhodt und Bungel, welche den Oberbelag bisher zu unterhalten hatten, 60 Mk. Zuschuß zu zahlen haben; ferner den Verkauf von 3 Hectar des 61 Hectar großen Weißhöfer Außendeiches an Herrn Zimmermeister Alex. Fey für 6000 Mk. pro Hectar und den Verkauf einer Landparzelle von 630 Qu.-Mtr. in der Gasperstraße zu Neufahrwasser an Herrn Töpfermeister Kumm für 3 Mk. pro Qu.-Mtr.

Dem Pächter des sog. Deichgeschworenen-Troyl, von welchem beim letzten Eisgange der Weichsel wieder 41 Ar 80 Qu.-Meter abgerissen sind, wird eine jährliche Pachtermäßigung um 23,70 Mk., — für die durch die große Feuersbrunst in Brotterode heimgesuchten Nothleidenden aus dem Fonds für außergewöhnliche Unglücksfälle eine Beihilfe von 200 Mk., — an Kosten für die hiesige Berufs- und Gewerbezählung am 14. Juni 996 Mk. und zur Anschaffung eines Wassermessers für das städtische Grundstück Hinterm Lazareth Nr. 13 125 Mk. bewilligt.

In nichtöffentlicher Sitzung wird dem Spritzenmann Bartsch, welcher 25 Jahre bei der Feuer-

---

sie nunmehr, daß es ihr in der That Ernst ist, bei dem Erreichten nicht stehen zu bleiben, sondern fort und fort an der Vervollkommnung ihres Werkes zu arbeiten. Hiervon überzeugt uns schon ein flüchtiger Blick auf den Inhalt des vorliegenden ersten Heftes. Wir finden hier den Beginn eines neuen Romans von Bernhardine Schulze-Smidt, „Pave, der Sünder", ein Werk, fesselnd in seinem Inhalte und ergreifend in seiner Darstellung, von einem künstlerischen Gehalte, wie ihn seit langem nicht mehr ein Erzeugniß unserer einheimischen Erzählungskunst dargeboten haben dürfte. Als heiteres Gegenbild stellt sich ihm eine abgeschlossen vorliegende Erzählung von Robert Misch gegenüber: „Don Juan im Dorfe", aus der uns die ganze Kernhaftigkeit und Frische süddeutschen Volkslebens entgegenweht. Eine Arbeit aus dem Nachlasse Sacher-Masochs, die Novellette „Turandot", vergegenwärtigt uns die ganze Eigenart dieses jüngst aus dem Leben geschiedenen hochbegabten Schriftstellers. Künstlerische und wissenschaftliche Essays, Skizzen, belehrende Darstellungen und kleinere Mittheilungen aller Art bringen uns in bunter Reihenfolge Neues und Interessantes aus fast allen Lebensgebieten. Eine hervorragende Stelle nehmen unter diesen Beiträgen die Erinnerungen an die kriegerischen Heldenthaten unseres Volkes vor fünfundzwanzig Jahren ein. Mit dem Worte geht in gewohnter Weise das Bild Hand in Hand, und auch hier — und hier nicht am wenigsten — verräth sich das Bestreben, allen Anforderungen der fortschreitenden Zeit gerecht zu werden. Es gilt das in erster Linie von den vortrefflichen Kunstbeilagen, den in Farbenholzschnitt wiedergegebenen Gemälden: „Die ersten Trauben" von Curt Agthe und „Kasperletheater" von Th. Kleehaas. Aber auch in den eigentlichen Illustrationen treten uns die Vorzüge des neuen Buntdruckverfahrens entgegen, wie das die farbenprächtigen bildlichen Erläuterungen zu dem Artikel: „Der Yellowstone National Park" darthun. An Kunstbeilagen, Einschaltbildern und selbständigen Textbildern werden in dem einen Hefte nicht weniger als fünfzehn Blätter geboten, von denen jedes Anspruch auf den Werth einer künstlerischen Leistung erheben kann. — So eröffnet das erste Heft der illustrirten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer" in glanzvoller Weise seinen neuen Jahrgang und erweist sich aufs neue als die vornehmste, am reichsten illustrirte Monatsschrift, die nicht nur den seither eingenommenen Rang unter allen ähnlichen Unternehmungen mit Bravour behauptet, sondern ihrem Ziele der Vervollkommnung mit Riesenschritten näher kommt. Das erste Heft (Preis 1 Mark) ist in jeder Sortiments- und Colportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Vermischtes.

Leichte Cavallerie.

Als am Montag der Kaiser die Fronten der Veteranen abritt, kam wiederholt auch der Humor zur Geltung. Im Verein ehemaliger Zietenhusaren stand u. a. der mit der Kriegsdenkmünze 1870/71 geschmückte Kirchendiener einer Berliner Kirche, ein kleiner wohl beleibter Herr, dessen Körpergewicht die stattliche Höhe von etwa 3 Ctr. noch etwas übersteigt. Vor diesem Veteranen hielt der Kaiser und fragte, mit dem Finger auf ihn zeigend: „Von welchem Regiment?" „Von den Zieten-Husaren, Majestät." Laut lachend bemerkte der Kaiser: „Na, da waren Sie aber wohl noch nicht so stark wie heute?" Die Frage wurde verneint, und immer noch lachend wandte der Kaiser sich zu seinem Adjutanten um mit den Worten: „Sehen Sie mal, leichte Cavallerie!" Obwohl in Reih und Glied stehend, brach bei diesen Worten der ganze Verein in lautes Lachen aus.

Von einem Prinzen, der keine Arbeit finden kann, wird aus Pest berichtet: Der 27jährige Prinz Albert Woroniewski, ein naher Verwandter des Achtundvierziger-Märtyrers Fürsten Miezislaus Woroniewski, richtete an die Oberstadthauptmannschaft einen Brief, in welchem er anzeigt, daß er einen Selbstmord begehen werde. Der Prinz, der sich zeitweise durch Tagelöhnerarbeit oder als Abschreiber durch's Leben schlug, war in letzterer Zeit ohne Beschäftigung. Sein Bruder ist ebenfalls Schreiber.

vehr beschäftigt ist, eine Gratification von 25 Mk., für einen hilfsbedürftigen Lehrersohn eine Beihilfe von 160 Mk. bewilligt.

* * *

* **Militärischer Besuch.** Die Herren Inspecteur der 1. Fußartillerie-Inspection General-Lieutenant **Kuhlmann** aus Berlin und Oberst Freiherr v. **Reitzenstein**, Commandeur von der 2. Fußartillerie-Brigade in Thorn, nebst ihren Adjutanten treffen heute Abend hier ein und nehmen im Hotel du Nord Quartier. Daselbst haben die bereits gestern angekommenen Herren Oberstlieutenant **Berlage**, Commandeur des Fußartillerie-Regiments v. Hindersin, aus Swinemünde und Herr Oberstlieutenant v. **Eckhardsberg** aus Stettin Wohnung genommen.

* * *

* **Zum Manöver.** Von dem hiesigen Train-Bataillon Nr. 17 nehmen das Detachement I an den diesjährigen Herbstübungen der 69. Brigade, das Detachemens II bei der 70. Brigade, das Detachement III bei der 71. Brigade und das Detachement IV bei der 72. Infanterie-Brigade Theil. Nach Beendigung des Corpsmanövers treten die Detachements den Rückmarsch an und treffen am 24. September wieder in Langfuhr ein.

* * *

* **Zum Herbstmanöver.** Um die an dem diesjährigen Manöver theilnehmenden 4. Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 5, 14, 18 und 21 auf die Friedensstärke zu bringen, werden Reserve-Mannschaften zur Einziehung gelangen. Die Reservisten werden am 29. d. M. eingezogen und bis 5. September in den betreffenden Garnisonen ausgebildet. Am 6. September rücken die so verstärkten 4. Bataillone aus und werden per Bahn in das Manöverterrain befördert. Während die anderen Fuß-Truppen erst am 17. Septbr. nach Schluß des Corpsmanövers in die Garnisonen zurückkehren, werden die 4. Bataillone schon am 11. September zurückbefördert, worauf am 10. September die eingezogenen Reservisten entlassen werden.

* * *

* **Gescheiterte Verhandlungen.** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde im Laufe der Verhandlungen vom Magistrat ein Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten vorgelegt, Inhalts dessen der Minister des Innern die Einstellung der bisher zwischen der Stadt und der Regierung schwebenden Verhandlungen betreffs Uebernahme einzelner Zweige der Polizeiverwaltung auf die Stadt angeordnet hat. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach fügte hinzu, daß gleichzeitig ein Abkommen mit der Polizeibehörde getroffen sei, welches dem Magistrat die rechtzeitige Geltendmachung von Bedenken gegen größere bauliche Anlagen ermögliche. Die Angelegenheit soll für die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

* * *

* **Forstverein für Ost- und Westpreußen.** Die 25. Versammlung und auch das 1896 bevorstehende 25jährige Jubiläum des preußischen Forstvereins für Ost- und Westpreußen soll in Königsberg in den Tagen vom 24. bis 28. Juni stattfinden. Hierbei werden Excursionen nach sämmtlichen samländischen Forsten stattfinden.

* * *

* **Nordostdeutsche Gewerbe - Ausstellung.** Berechtigtes Interesse ruft namentlich bei Haus- und Grundbesitzern das **Liebenow'sche Nebenschlußventil** hervor. Es ist dies der einzige Apparat, welcher das Zuvielanzeigen der Wassermesser vollständig verhindert. Bei der Garnison-Waschanstalt in Königsberg wurde Monate lang gar kein Wasser entnommen, und trotzdem zeigte der Wassermesser während dieser Zeit erhebliche Verbrauchs - Quantitäten an. Dies führte den Physiker Liebenow, der damals als erster Assistent beim Königsberger städtischen Elektricitätswerk angestellt war, zu der Erfindung dieses Ventils. Das bei der Garnison - Waschanstalt eingeschaltete Ventil ist das zuerst angefertigte und hat sich seit $2^3/_4$ Jahren ganz vorzüglich bewährt, denn nach Einschaltung dieses Ventils zeigt der Wassermesser niemals einen Verbrauch an, wenn kein Wasser entnommen ist. Auf der Ausstellung ist vor dem Hauptwassermesser, in der Nähe vom Wickbolder Pavillon, ein 75 Millimeter-Ventil am 26. Juni eingeschaltet. Der Verbrauch vom 11. Mai bis 26. Juni, also für 46 Tage, wurde durch den Wassermesser ohne Liebenow'sches Ventil mit 4660 Cubikmeter, d. h. mit rund 101 Cubikmeter pro Tag, angezeigt. Nach Einschaltung des Ventils gab der Wassermesser den Verbrauch vom 27. Juni bis 31. Juli, also für 34 Tage, mit 2035 Cubikmeter an, was pro Tag nur einen Verbrauch von rund 60 Cubikmeter ergiebt. Wer sich also gegen das Zuvielanzeigen der Wassermesser schützen will, dem kann nur die Anschaffung eines Liebenow'schen Ventils empfohlen werden.

* * *

* **Der „gute Kamerad".** Wie in früheren Jahren, ist auch in diesem Jahre der beliebte Volkskalender in der Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann rechtzeitig erschienen. Der „gute Kamerad" hat sich in der Zeit seines Bestehens von Jahr zu Jahr zu den alten neue Freunde erworben und auch der Jahrgang 1896 wird in dieser Beziehung keine Ausnahme machen. Das hübsch ausgestattete Büchlein überrascht durch seinen Inhalt. Wir finden spannende Erzählungen, belehrende und humoristische Aufsätze und Biographien bekannter und berühmter Zeitgenossen, welche durch wohlgetroffene Portraits illustrirt werden. Außerdem enthält der Kalender ein Verzeichniß der Märkte und eine Fülle von bewährten Notizen für das praktische Leben, so daß er seinen Wahrspruch „billig und gut" nach jeder Richtung hin erfüllt.

* * *

* **In der Markthalle** wird voraussichtlich in der nächsten Woche die Stellung der aus Wellblech und Drahtgeflecht bestehenden Kellerwände stattfinden. Demnächst soll die Bedachung vorgenommen werden. Dieselbe besteht aus Winkeleisen mit Wellblech abgedeckt, Glasoberlichtfenstern und sogenannter Laterne. Die ganze vollständig aus Schmiedeeisen bestehende Dachconstruction wird auf 22 eiserne Säulen aufgebaut.

* * *

* **Abiturientenprüfung.** Das königl. Provinzial-Schulcollegium zu Danzig hat die Termine für die unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Kruse abzuhaltenden Reifeprüfungen wie folgt festgesetzt: 21. August am Gymnasium zu Neustadt, 23. August am Realprogymnasium zu Dirschau, 24. August am königl. Gymnasium zu Danzig, 28. August am städtischen Gymnasium zu Danzig, 30. August am Gymnasium zu Konitz, 31. August am Gymnasium zu Marienburg, 6. September am Progymnasium zu Neumark, 7. September am Progymnasium zu Löbau, 9. September am Gymnasium zu Thorn, 10. September an der Realschule zu Graudenz, 11. September am Gymnasium zu Graudenz und 14. September an der Realschule zu St. Petri in Danzig.

* * *

* **Straßenpflasterung.** In den nächsten Tagen trifft wiederum ein schwedisches Schiff mit Pflastersteinen hier ein. Es soll dann zunächst die Pflasterung der Lawendelgasse und des oberen Theiles der Häkergasse sowie des Platzes um die im Bau begriffene Markthalle vorgenommen werden.

* * *

* **Gebotene Vorsicht.** Vor einigen Tagen ist ein Herr, welcher von der Pferdebahn aus den Weg über die Straße nach dem Trottoir machte, von einem in seinem Rücken herankommenden Zweirad überfahren worden. Der erwähnte Herr sowohl wie der Radfahrer kamen bei dem Zusammenstoß zu Fall. Glücklicher Weise ist der Unfall für beide Theile ohne erheblichen Schaden abgelaufen. Wir sind sicherlich nicht geneigt, Maßregeln das Wort zu reden, welche das Fahrrad aus den Straßen der Stadt zu verbannen bestimmt wären. Aber es scheint uns geboten, daß die Radler in den verkehrsreichen Straßen der Stadt so langsam fahren, daß dergleichen Zusammenstöße, die doch sehr leicht recht unliebsame Folgen haben können, vermieden werden.

* * *

* **Epidemie.** In der Ortschaft Osterwick (Danziger Werder) herrscht, wie amtlich bekannt gemacht wird, die Ruhr epidemisch.

* * *

* **Circus Corty - Althoff.** Als Professor Gottsched in Leipzig den Harlekin feierlich von der deutschen Bühne ausschloß, ahnte er wohl nicht, daß der ehrliche deutsche Harlekin als englischer Clown eine neue Auferstehung feiern würde. Wie weit sich die alte Harlekinidee mit ihren Improvisationen und derb-komischen Effecten entwickelt hat, zeigte das erste Auftreten der Clowns „Renz" und „Roberts" im hiesigen Circus. Die Herren führen dramatische Scenen auf, bei denen allerdings der Dialog lediglich dazu verwendet wird, um der verblüffenden Gelenkigkeit der Darsteller zur Folie zu dienen. In Bezug auf Kühnheit und Originalität der Sprünge dürfte Herr Roberts nur wenigen Artisten nachstehen, er sprang gestern mit einem Saltomortale über ein ca. $1^1/_2$ Meter hohes Tuch hinweg. Sehr gelungen war ferner die Scene mit dem lebendigen Weizensack. Die Gewandtheit, mit der die drolligen Bewegungen von dem einen in einen Sack gehüllten Artisten ausgeführt wurden, erregten Bewunderung und schallende Heiterkeit. Das Engagement der beiden Clowns wird sicherlich dazu beitragen, die Vorstellungen noch amüsanter zu gestalten.

* * *

* **Ruinensprengung.** Ein aus einem Offizier, einem Feldwebel, zwei Unteroffizieren und elf Mann bestehendes Commando vom Pionier-Bataillon aus Thorn kam gestern Abend hier an und begann heute Morgen mit den Sprengungsarbeiten an der Ruine bei Heil. Leichnam.

* * *

* **Von der Straßenbahn.** Mit der Legung der neuen Geleise auf der Strecke Heumarkt-Ohra ist gestern, und zwar vom Heumarkt an, begonnen worden. Gleichzeitig mit dieser Schienenverlegung soll die Regulirung des Straßenpflasters und des Bürgersteiges an der Eisenbahn - Ueberführung in der Nähe der Brücke nach dem Schwarzen Meer stattfinden. Das Straßenniveau wird an dieser Stelle etwa um einen halben Meter erhöht. Auf der Langfuhrer Strecke sind die Doppelgeleise nunmehr bis zum Marktplatz in Langfuhr durchgehends gelegt. Nur der beiderseitige Anschluß an der sogenannten „Rothen Mauer" fehlt noch. Die neuen Geleise, welche zugefahren waren, werden bereits wieder freigelegt. Sobald der erwähnte noch fehlende Anschluß hergestellt sein wird, was wahrscheinlich in einer der nächsten Nächte erfolgen dürfte, wird die Langfuhrer Strecke schon jetzt doppelgeleisig befahren werden, wodurch das bisherige häufige lästige Warten auf den Weichen künftig vermieden wird.

* * *

* **Seminar-Prüfungen.** An Stelle des beurlaubten Herrn Provinzial-Schulraths Dr. **Kretschmer** wird der Herr Regierungs- und Schulrath **Triebel** in Marienwerder bei nachfolgenden Prüfungen den Vorsitz in der Prüfungs-Commission führen: Vom 22. bis 24. August bei der zweiten Prüfung am Seminar zu Tuchel, vom 27. bis 29. August bei der Entlassungsprüfung am Seminar zu Pr. Friedland und am 3. und 4. September bei der Lehrerinnen-Prüfung in Thorn.

* * *

* **Danziger Beamtenverein.** In der gestern im Kaiserhof unter dem Vorsitze des Herrn Kreissecretär **Leidig** abgehaltenen General - Versammlung des Danziger Beamtenvereins erstattete derselbe zunächst den Kassenabschluß pro zweites Vierteljahr, dem wir Folgendes entnehmen: Die Einnahme pro 2. Quartal betrug incl. des Bestandes aus dem 1. Quartal 46 303 Mk., die Ausgaben 39 929 Mk., mithin war am Schluß des 2. Quartals ein Bestand von 6373 Mk. vorhanden. Die Spareinlagen hatten einen Bestand von 147 119 Mk., die Zinsen beliefen sich auf 1724 Mk., die sonstigen Einnahmen auf 25 913 Mk. und 971 Mk., die Eintrittsgelder etc. auf 462 Mk., der Reservefonds betrug 5885 Mk., der Extra-Reservefonds 1066 Mk., die Chekkasse 1081 Mk. Bei den ausgegebenen Darlehnen waren 70 785 Mk., bei dem Lombardfonds 70 600 Mk., bei den Effecten 34 700 Mk, bei den sonstigen Vorschüssen 1349 Mk. und bei der Chekkasse aus dem vergangenen Jahre 414 Mk. im Vorschuß. Nach weiteren geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Vorsitzenden wurde alsdann beschlossen, den Tag der Schlacht bei Sedan am 31. August d. J. im Friedrich Wilhelm-Schützenhause in Gemeinschaft mit dem Danziger Lehrerverein durch Gartenconcert etc. zu feiern. Der dazu erforderliche Geldbetrag wurde bewilligt.

* * *

* **Thierschutzverein.** Unter recht reger Betheiligung unternahm heute Nachmittag der Thierschutzverein mit den Dampfern „Drache" und „Phönix" eine Ausfahrt nach Hela. Auf der Rückfahrt wurde auf der Westerplatte angehalten, woselbst gemeinsames Abendessen und Tanz stattfand.

* * *

* **Ausflug.** Das Offiziercorps des hiesigen Grenadier - Regiments unternimmt am Sonnabend eine Fahrt auf See, welcher sich hier eine Festlichkeit anschließt.

* * *

†† **Drewkefest.** Ein ehrsamer Handwerker, Herr H. aus Langfuhr, welcher bereits über 25 Jahre dem Kinder- und Waisenhause Pelonken seine Thätigkeit widmet, erfreute die Zöglinge des Waisenhauses an ihrem Drewkefesttage in Jäschkenthal, den 19. d. M., durch eine reiche Spende von Pfefferkuchen. Gleichzeitig erbot sich derselbe, in Zukunft jährlich 10 Mk. als Beihilfe zur Veranstaltung des Drewkefestes zu zahlen. Besten Dank dem edlen Geber! Der Verlauf des Festes war ein nach allen Seiten hin durchaus befriedigender.

* * *

* **Unterstützungen aus dem Reichsinvalidenfonds.** Durch das Gesetz vom 22. Mai d. J. sind Personen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzuge von 1870/71, oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen **ehrenvollen Antheil** genommen haben und sich wegen dauernder **gänzlicher Erwerbsunfähigkeit** in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, fortlaufende, monatlich pränumerando zahlbare Beihilfen zugesichert, die 120 Mk. betragen sollen. Bewerbungen um die in Aussicht gestellte Beihilfe sind, wie schon gemeldet, bei der Ortsbehörde (Gemeindevorstand, Gemeindevorsteher, Gutsvorsteher) des Wohnortes unter Anschluß der den Antrag begründenden Atteste anzubringen. Besonders zu beachten ist hierbei, daß Anträge von Personen, welche nicht dauernd gänzlich erwerbsunfähig (absolut hilfsbedürftig) sind, überhaupt nicht angenommen werden, ebenso wie Anträge von solchen Personen, welche aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen, ferner solche, welche nach ihrer Lebensführung der beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen sind, wobei politische Rücksichten für die Beurtheilung der Würdigkeit nicht in Betracht zu ziehen sind. Die Reihenfolge der in Betracht kommenden Feldzüge ist folgende: Derjenige von 1848 in Schleswig-Holstein; der Kampf von 1848 im Großherzogthum Posen; der 1849er Feldzug in Schleswig und Jütland und derjenige desselben Jahres in der Pfalz und im Großherzogthum Baden; das Gefecht vom 27. Juni 1849 zwischen der Besatzung des Postdampfschiffes „Preußischer Adler" und der dänischen Kriegsbrigg „St. Croix"; der Kampf im Jahre 1849 zur Unterdrückung des Aufstandes im Königreich Sachsen; der Feldzug von 1864 gegen Dänemark; derjenige von 1866 gegen Oesterreich und Verbündete, und der deutsch-französische Krieg von 1870/71. Für die Marine kommen die Feldzüge von 1848, 1849 und 1850 in Schleswig-Holstein, ferner die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 als Feldzüge, außerdem noch für die dabei Betheiligten das Gefecht gegen die Riffpiraten bei Tres Forcas am 7. August 1856 (Corvette „Danzig") in Betracht.

* * *

* **Diebstahl.** Ein Arbeiter in der hiesigen Saabel'schen Tabakfabrik wurde gestern wegen Diebstahls in Haft genommen. Er soll aus den Arbeitsräumen wiederholt Tabak entwendet haben.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Frauengasse Nr. 15 gerufen; sie durfte indessen nicht in Thätigkeit treten, da sich blinder Lärm herausstellte.

* * *

* **Schöffengericht.** Unter der Anklage, im Juni und Juli dieses Jahres **Collecten** ohne polizeiliche Genehmigung unternommen zu haben, hatte sich heute der frühere Techniker **Robert Borowski** aus Schidlitz vor dem Gerichtshof zu verantworten. Der Angeklagte, armer Leute Sohn, gab an, daß er beabsichtigt habe, sich der katholischen Kirche zu weihen, dazu eine Freistelle in dem Kloster der barmherzigen Brüder in Breslau zu bekommen. Hierzu benöthige er aber verschiedener Mittel, die er sich dadurch zu verschaffen gesucht habe, daß er in Neufahrwasser und an anderen Orten bei katholischen Einwohnern um milde Gaben gebeten habe, die er in mitgeführte Listen eintrug. Er habe nicht geglaubt, hierzu einer polizeilichen Genehmigung zu bedürfen, die er auch wohl sicher erhalten haben würde, zudem habe er sich zu diesem Schritt auch auf Anrathen eines Geistlichen veranlaßt gesehen, der sich auf ähnliche Weise in der Jugend geholfen habe. Der Gerichtshof nahm an, daß es sich hier nicht um unerlaubte Collecte, sondern um einfache Bettelei handele und verurtheilte den Angeklagten zu der niedrigsten gesetzlichen Strafe: zu einem Tage Haft.

* * *

* **Selbstmord.** Die von uns gestern mitgetheilte Selbstentleibung eines Unteroffiziers aus Neufahrwasser bestätigt sich. Der Unteroffizier Sch. soll die ihm anvertrauten sogenannten Casinogelder im Betrage von etwa 500 Mk. unterschlagen und deshalb sich den tödtlichen Schuß in den Hals beigebracht haben.

* * *

Polizeibericht für den 21. August. Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 3 Mädchen wegen thätlichen Angriffs, ein Arbeiter, 1 Mädchen wegen Diebstahls, 1 Junge wegen Sachbeschädigung, 1 Mädchen wegen groben Unfugs, 1 Bettler. — Gefunden: 1 Dachshündin, abzuholen von Herrn Meyer, Am Spendhaus 3, 1 Tr., 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Armband, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

ƶ **Pr. Stargard**, 20. August. Das ganze **1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1** zog heute Vormittag um $8^1/_2$ Uhr vor dem Rathhause auf der Nordseite des Marktplatzes auf und nahm daselbst Stellung. Hr. Oberstlieutenant **Mackensen**, der Commandeur des Regiments, richtete an die vor dem Rathhause aufgestellten städtischen Körperschaften einige Abschiedsworte, wobei er besonders die stets guten Beziehungen zwischen den Bürgern und den beiden aus unserer Stadt nun für immer scheidenden Schwadronen hervorhob. Herr Bürgermeister **Gambke** erwiderte auf diese Rede und sprach den Wunsch aus, daß es den Husaren auch in ihrem neuen Garnisonorte Langfuhr gut gehen möge. Zum Schluß richtete der hiesige Garnisonsälteste Herr Oberstlieutenant v. **Walbaum** einige Abschiedsworte an die scheidende 3. und 4 Schwadron. Sodann setzte sich das ganze Regiment mit der Regimentsmusik und der heute früh aus Berlin wieder hier eingetroffenen Standarte in Bewegung und verließ unsere Stadt, um sich zum Kaisermanöver zu begeben.

± **Neuteich**, 20. August. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung kam zunächst eine Sache zur Verhandlung, die das Interesse weiterer Kreise finden dürfte. Während anderwärts der **Streit um die Simultanschule** in der letzten Zeit etwas zur Ruhe gekommen zu sein scheint, lebt derselbe hier wieder auf. Die kgl. Regierung zu Danzig hat bereits wiederholt die Trennung der hiesigen Simultanschule in zwei confessionelle Schulen gefordert. Die Stadtverordneten - Versammlung, welche gestern darüber wieder verhandelte, blieb bei dem früheren Beschlusse stehen, daß sie in die **Trennung** willigt, wenn die Regierung die zum Erweiterungsbau der jetzigen Schule bez. Neubau einer katholischen Schule erforderlichen Kosten übernimmt. Die Regierung soll ersucht werden, einen darauf bezüglichen Plan und Kostenanschlag anzufertigen.

⊙ **Zempelburg**, 20. August. Als der Ackerbürger Raatz vom hiesigen Abbau sich gestern Nachmittag mit seinen Leuten bei den Erntearbeiten auf dem Felde befand, sah er plötzlich auf seinem Gehöft ein starkes Feuer aufgehen. Bevor man zur Rettung herbeieilen konnte standen **sämmtliche Gebäude in Flammen**, so daß nichts gerettet werden konnte. Das Feuer soll wieder einmal von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht worden sein.

Palmnicken, 17. August. Ein **Unglücksfall** mit tödtlichem Ausgange ereignete sich in der vergangenen Nacht im Bergwerk bei Palmnicken. In einem noch nicht ganz fertiggestellten Nothschacht in Gr. Hubnicken, in welchem man in Folge Eindringens von Wasser nur noch mit Hilfe von Tauchern arbeiten konnte, ging der Taucher Krause hinunter, um sich unten ankleiden zu lassen. Kaum war er mehrere Stufen der Leiter hinabgestiegen, als er plötzlich den Halt verlor und hinunterstürzte. Nach einigen Stunden verstarb er.

Vermischtes.

* **Ueber einen dreisten Raubversuch** erfährt das „Berl. Tagebl." aus Breslau Folgendes: Heute Vormittag drangen drei mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Männer in das hiesige Wechselgeschäft von Jaffé u. Compagnie, Ring 26, und verlangten die Aushändigung der Kasse. Die Räuber erreichten nichts. Zwei von ihnen wurden verhaftet, einer ist entkommen.

Wiesbaden, 21. August. (Telegramm.) Dem Generalstabsoffizier Lieutenant **Thierry**, commandirt zum 27. Feldartillerie-Regiment, wurde auf dem Exercirplatz von seinem Pferde die Kinnlade zerschmettert. Der Lieutenant wurde zwischen die Geschützbespannung geworfen und schwer verwundet nach dem Garnisonlazareth gebracht.

Standesamt vom 21. August.

Geburten: Kaufmann Hans Loubier, S. — Schmiedegeselle Johann Lamkowski, T. — Töpfergeselle Robert Dunke, T. — Töpfergeselle Karl Kornatz, T. — Arbeiter Simon Heydanowski, T. — Schmiedegeselle Hermann Ott, T. — Schlossergeselle Franz Schinkowski, S. — Commis George Berg, T. — Commis Conrad Armanski, T. — Arbeiter Heinrich Danowski, T. — Arbeiter Heinrich Zielke, S. — Eigenthümer Eduard Schröder, T. — Premier-Lieutenant Otto Neubauer, T. — Rentier Gustav Schlieckriede, S. — Unehelich: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Klempnermeister Hieronymus Tamsel und Charlotte Groß in Mohrungen. — Ingenieur Gottlob Oscar Robert Aust zu Berlin und Helene Herhudt hier. — Heizer Friedrich August Dreier und Maria Dorothea Hinz, beide in Oliva.

Heirathen: Polizei - Bureau - Beamter Johannes Matthiessen und Maria Quolke.

Todesfälle: T. d. Töpfergesellen Karl Kornatz, $1/_4$ Stunde. — S. d. Arbeiters Gustav Mielke, 2 J. 3 M. — Frau Bertha Obalski, geb. Dultz, 39 J. — S. d. Eigenthümers Eduard Gesper, 2 W. — Arbeiter Friedrich August Richert, 31 J. — Wittwe Marie Polenk, geb. Ackermann, 89 J. — Wittwe Louise Antoinette Wunderlich, geb. Wunderlich, 57 J. — Wittwe Catharina Sand, geb. Grand, 84 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Walter, 2 M. — Unehel.: 2 S.

Danziger Börse vom 21. August.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—150 M Br	82—139 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	113—148 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	110—147 M Br.	
bunt	745—799 Gr.	110—146 M Br.	
roth	745—820 Gr.	103—144 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	93—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 757 Gr. 136 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr 135 M bez., transit 102 M bez., per Oktober-Novbr. zum freien Verkehr $136^1/_2$ M Br., 136 M Gd., transit 103 M bez., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 137 M bez., transit $104^1/_2$ M Br., 104 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 142 M Br., $141^1/_2$ M Gd., transit $107^1/_2$ M Br., 107 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 106—108 M, transit 73 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 108 M, unterp. 73 M, transit 72 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 107 M bez., unterpoln. 73 M bez., per Oktbr.-November inländ. 109 M Br., $108^1/_2$ M Gd., unterpoln. 75 M bez., per November-Dezember inländ. $110^1/_2$ bez., unterpolnisch $76^1/_2$—77 M bez., per Dezbr.-Januar inländ. $111^1/_2$ M bez., per April-Mai inländ. $115^1/_2$ M bez., unterpolnisch $82^1/_2$ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 674 Gr. 114 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 145 M bez., Sommer- 130—135 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russische Winter- 151 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See - Export Weizen- 3,10—3,40 M bez., Roggen- 3,40 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 21. August.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M — Extra superfine Nr. 000 13,00 M. — Superfine Nr. 00. 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Fine Nr. 1 8,40 M. — Fine Nr. 2 7,20 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 3,60 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 6,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinär 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. August. Wind: WSW.

Angekommen: Auguste, Petry, Ueckermünde, Mauersteine. — Helene, Ernst, Geestemünde, Petroleum.

Gesegelt: Riga (SD.), Falck, Rotterdam, Holz. — Avis (SD.), Turner, Hernösand, leer. — Mietzing (SD.), Schindler, Dünkirchen, Saat.

21. August. Wind: WNW.

Angekommen: Minerva (SD.), de Jonge, Amsterdam, Güter. — Lotte (SD.), Bialke, Rotterdam, Phosphat.

Nichts in Sicht.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 21. August. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 535 Stück. Tendenz: ca. 100 Stück wurden zu Preisen des letzten Sonnabends abgesetzt.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 6557 Stück. Tendenz: Der Markt wurde ziemlich glatt geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 49 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 47—48 M, 3. Qual. 44—46 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1551 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 60—62 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 55—59 Pf., 3. Qual. 50—54 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 2716 Stück. Tendenz: Das Geschäft wickelte sich glatt ab. Es wurden ca. 400 Stück zu Preisen des letzten Sonnabends verkauft.

NB. In dem Bericht über den Viehmarkt am Mittwoch, den 14. August, soll der Preis für Schweine 1. Qulität nicht 49, sondern 47 Mk. heißen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist am 16. August bei der unter Nr. 3 eingetragenen, in Neuteich domicilirten offenen Handelsgesellschaft **H. Ruhm & Schneidemühl** vermerkt, daß der Kaufmann **Hermann Ruhm** durch Tod ausgeschieden ist. (16569

Tiegenhof, 16. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers und Auctionators **Carl Albert Olivier** zu Danzig, Fischmarkt 8, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 14. Septbr. 1895,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt. (16634

Danzig, den 16. August 1895.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Das beste Brennmaterial ist

Buchenholz.

Wegen Platzmangel an meinen Dampfschneidemühlen will ich 2000 Raummeter Brennholz in kürzester Zeit verkaufen und liefere daher von Station Neustadt Wpr.

1 Waggon buchene Schaalen
für 95 M frco, Waggon Danzig,
- 94 - - - Langfuhr,
- 93 - - - Oliva,
- 92 - - - Zoppot

gegen Nachnahme des Betrages.

Jeder Waggon enthält circa 22 Raummeter trockenes gesundes Holz. Fuhrleute zur Anfuhr werden nachgewiesen. Das Holz ist auf 57 cm kurz geschnitten und bequem zu zerkleinern. Geschätzte Aufträge, welche der Reihe nach erledigt werden, erbittet

Otto Tominski,
Holzhändler, (16630
Lauenburg in Pommern.

Eichennutzholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots werden hiermit:

1. Aus dem Schutzbezirk **Scharnitt 300 Stück Eichen mit ca. 900 Festmeter,**
2. aus dem Schutzbezirk **Buchwald 500 Eichen mit ca. 1500 Festmeter** zum Verkauf gestellt.

Die Holzmasse ist schätzungsweise angegeben und wird dafür keine Gewähr geleistet.

Besichtigung bei vorheriger Meldung jederzeit. (16372

Gebote werden pro Festmeter auf das ganze Quantum oder einen Theil desselben, nebst der Erklärung, daß Käufer sich den Bedingungen unterwirft,

bis zum 1. Oktober

erbeten.

Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen auch gegen 50 ₰ Schreibgebühr und Porto bezogen werden.

Schlobitten an der Ostbahn, den 15. August 1895

Der Oberjäger.
Krause.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. August 1895 ist am heutigen Tage n unser Genossenschaftsregister unter Nr. 14 eingetragen worden die neu errichtete Genossenschaft unter der Firma:

Gr. Kruschin'er Darlehnskassen-Verein, eingetragene nossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

mit dem Sitz in Gr. Kruschin.

Gegenstand des Unternehmens ist:

1. Die Verhältnisse der Vereinsmitglieder in jeder Beziehung zu verbessern, die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen, namentlich die zu Darlehnen an die Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, müßig liegende Gelder anzunehmen und zu verzinsen;
2. ein Kapital unter dem Namen „Stiftungsfonds zur Förderung der Wirthschaftsverhältnisse der Vereinsmitglieder" anzusammeln. Dieser Stiftungsfonds soll stets, also auch nach etwaiger Auflösung der Genossenschaft, den Mitgliedern des Vereinsbezirks in der im Statut festgesetzten Weise erhalten bleiben.

Das Statut datirt vom 23. Juli 1895.

Die Zeichnungen für den Verein haben nur dann rechtsverbindliche Kraft, wenn der Firma des Vereins die Unterschriften des Vereinsvorstehers oder dessen Stellvertreters und mindestens zweier Beisitzer hinzugefügt sind. In allen Fällen, wo der Vereinsvorsteher und gleichzeitig dessen Stellvertreter zeichnen, gilt die Unterschrift des Letzteren als diejenige eines Beisitzers. Bei gänzlicher oder theilweiser Zurückerstattung von Darlehnen, sowie bei Quittungen über Einlagen unter 500 M und über die eingezahlten Geschäftsantheile genügt die Unterzeichnung durch den Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens einem Beisitzer.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind in dem Landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte zu Neuwied bekannt zu machen und wenn sie rechtsverbindliche Erklärungen enthalten, in der für die Zeichnung der Genossenschaft bestimmten Form, in anderen Fällen aber vom Vereinsvorsteher zu unterzeichnen.

Vorstandsmitglieder sind:

1. Besitzer **Joh. Hoffmann** zu Gr. Kruschin, zugleich als Vereinsvorsteher,
2. Besitzer **Carl Oesterle** in Gr. Brudzaw, zugleich als Stellvertreter des Vereinsvorstehers,
3. Besitzer **Jacob Klewe** zu Friedrichshuld,
4. Besitzer **Wilhelm Fritz** zu Räumung-Kruschin,
5. Besitzer **Joh. Sieberts** zu Gr. Kruschin.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Strasburg Wpr., den 5. August 1895. (16563

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nach § 3 des Statuts der hiesigen städtischen Sparkasse vom 3./20. Mai 1873 kann die Annahme von Sparkassen-Einlagen von mehr als 150 M von besonders zu vereinbarenden Bedingungen abhängig gemacht werden, so daß namentlich auch der bei derartigen Einzahlungen zu gewährende Zinssatz nach § 4 des Statutennachtrages vom $\frac{\text{10. März}}{\text{9. April}}$ 1876 der jedesmaligen Vereinbarung vorbehalten bleibt.

Auf Grund dieser Bestimmungen bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. April 1896 ab an Zinsen

nur für Einlagen im Gesammtbetrage bis zu 150 M einschließlich, wie bisher, 4 vom Hundert gewährt werden sollen,

daß dagegen

a. für Einlagen im Gesammtbetrage von mehr als 150 M bis einschließlich 5000 M — 3 vom Hundert,
b. für Einlagen im Gesammtbetrage von mehr als 5000 M — 2½ vom Hundert

vergütet werden sollen.

Denjenigen Inhabern solcher Einlagen, welche sich dieser Festsetzung nicht unterwerfen wollen, wird ihr Guthaben hierdurch zur Baarzahlung **am 1. April 1896** gekündigt.

Sollten einzelne derselben ihre Einlagen trotz der Herabsetzung des Zinsfußes der Sparkasse belassen wollen, so wird der entsprechenden Anzeige bis 1. März 1896 entgegengesehen.

Geht eine solche Anzeige nicht ein, und werden auch die gekündigten Beträge am 1. April 1896 nicht abgehoben, so wird angenommen werden, daß die Einleger sich stillschweigend der Herabsetzung der Zinsen unterwerfen. (16564

Bromberg, den 16. August 1895.

Der Magistrat.
gez. Bräsicke.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Coke findet auf der Gasanstalt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8—12 und von 2—5 Uhr statt und kostet vom 1. September d. J. ab bis auf weiteres

Grobcoke:		Kleincoke:
80 ₰	1 Hektoliter	90 ₰
3 M 75 -	5 -	4 M 25 -
7 - 50 -	10 -	8 - 50 -
14 - 50 -	20 -	16 - 50 -
28 - — -	40 -	32 - — -

Die Anlieferung ins Haus wird Seitens der Gasanstalt von 10 Hektolitern an bewirkt und berechnet:

1. für die innere Stadt, die Außenwerke, Altschottland, Stadtgebiet und die große Allee
 mit 1 M 25 ₰ für 10 Hektoliter,
 2 - — - - 20 -
 und 3 - 50 - - 40 -
2. für die Vorstadt Schidlitz einschließlich Schlapke, Stolzenberg, Schladahl, Schellingsfelde, Altweinberg, große und kleine Molde und die Vorstadt Langfuhr
 mit 2 M für 10 Hektoliter,
 3 - - 20 -
 und 4 - - 40 -

Danzig, den 13. August 1895. (16458

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. Oktober 1895 bis ultimo September 1896 soll nachstehender Bedarf an Lebensmitteln nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen im Wege der Submission vergeben werden:

40 000 kg	Hausbackenbrod,	4 kg	Pfeffer,
1 000 -	Feinbrod,	4 -	Gewürz,
1 000 -	Gemmel,	10 -	Streuzucker,
1 500 kg	Kochsalz,	10 000 Stück	gr. Ihlenheringe,
700 -	Margarine,	200 kg	Werderkäse,
100 -	Tischbutter,	500 -	türk. Pflaumen,
40 -	Kaffee, gr. Java,	500 hl	Kartoffeln,
40 -	Cichorien,	2 000 kg	Rindfleisch,
200 -	Gerstengrütze,	1 500 -	Schweinefleisch,
3 000 -	Weizenmehl,	500 -	Hammelfleisch,
3 000 -	Roggenmehl,	1 000 -	Speck (geräuch.),
200 -	Buchweizengrütze,	200 -	Schmalz,
600 -	Gries (Weizen),	400 -	Talg,
1 000 -	Graupe,	200 -	geräucherte Fleischwurst I. Sorte,
800 -	Reis,	300 -	Bratwurst,
500 -	Hafergrütze,	300 -	Klops.
1 500 -	Bohnen,		
2 000 -	weiße Erbsen,		

Versiegelte schriftliche Offerten unter Beifügung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zu dem am

30. August 1895, Vormittags 10 Uhr,

im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 ₰ schriftlich bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 kg bezw. 1 hl pp. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittend sich den Lieferungsbedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung. (16450

Tempelburg, den 10. August 1895.

Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt.
Der Director.
Krause.

Ostseebad Zoppot.

Saison 1895.
Donnerstag, den 22. August 1895:

Zweites Badefest.

Grosses
Concert der Kurkapelle
unter Leitung des ersten Kapellmeisters vom Stadttheater zu Danzig **Heinrich Kiehaupt.**

Brillante Illumination.
Bengalische Beleuchtung des festlich geschmückten Kurgartens.

Grossartiges Feuerwerk,
ausgeführt vom Pyrotechniker Herrn **Bock-Berlin.**

Beginn des Concerts 5 Uhr 15 Min. Beginn des Feuerwerks 9 Uhr.
Ende des Concerts 10 Uhr 45 Minuten.
Entrée 50 Pfennige pro Person.
Bei ungünstiger Witterung
findet das Badefest am **Freitag, den 23. d. Mts.,** statt.

Programm.

I.

1. Kaiser Friedrich-Marsch . . . Friedmann.
2. Jubel-Ouverture . . . C. M. v. Weber.
3. Introduction und Chor der Friedensboten aus der Oper „Rienzi" . . . Rich. Wagner.
4. Schatz-Walzer . . . Strauß.

II.

5. Fantasie aus der Oper „Der Bajazzo" . . . Leoncavallo.
6. „Kaiserlob", Concertino für Piston (Hr. Leiß) Hasselmann.
7. Wotans Abschied und Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre" . . . R. Wagner.
8. Frühlingslied . . . Gounod.

III.

9. Le Reveil du Lion . . . Kontski.
10. Bettelstudent-Quadrille . . . Millöcker.
11. Vorspiel zur Oper „Cavalleria Rusticana" . Mascagni.
12. „Soldatenspiel", Polka française . . . Strauß.

Pause von 8 bis 8½ Uhr.

IV.

13. Bismarck-Marsch . . . Otto Fuchs.
14. Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" . . . Offenbach.
15. „Die beiden Grasmücken", Scherzstück für 2 Piccolo-Flöten . . . Bosquette.
(Die Herren: Schönrock und Siegel.)

V.

16. Preußen-Marsch . . . Golde.
17. „Die Post", Echostück für Trompeten . . . Schaffer.
18. „Aus und mit dem Publikum", Potpourri Fetras.
19. Polnisches Lied, arrangirt von . . . Burow.
20. Radfahrer-Galopp . . . André.

VI.

21. Ouverture zur komischen Oper „Dichter und Bauer" . . . Suppé.
22. „Die Mühle im Schwarzwald", ein Idyll . Eilenberg.
23. Die Wacht am Rhein . . . Wilhelm.
24. „Unter dem Doppeladler", Marsch . . . Franz Wagner.

Die Bade-Direction.



Dem Geburtstagskinde August Bieling ein 33 Mal donnernd. Hoch, d. das Haus Olivaerstraße 8 zittert u. kracht. **Die Familie.**

Der **„Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung"** wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen,** die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung" auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.